



CHRISTUS-LUTHER-
MARKUS-GEMEINDE
HEIDELBERG

Gemeindebrief Nr. 7
Februar – April 2021

Barmherzigkeit



Evangelische Christus-Luther-Markus-Gemeinde

Zähringerstr. 26
69115 Heidelberg

Pfarramt

Pfarrer Hans-Christoph Meier

Tel.: 6511971

hans-christoph.meier@kbz.ekiba.de

Pfarrerinnen Sigrd Zwegart-Pérez

Mobil: 0176 52085027

sigrd.zwegart-perez@ekihd.de

Pfarrer Mathis Goseberg

Mobil: 0176 63867349

mathis.goseberg@kbz.ekiba.de

Sekretariat

Marlinang Lienhart/Christine Theiß

Tel.: 20666, Fax: 603959

clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungszeiten:

Mo geschlossen

Di-Do 9–12 Uhr

Fr 14–17 Uhr

Ferien: Di und Fr 10–12 Uhr

Diakon

Tobias Bade

Tel.: 6511974

Mobil: 0151 10783369

tobias.bade@kbz.ekiba.de

Ältestenkreis

(Kontakt über Sekretariat)

Christoph Kölmel-Stracke

(Vorsitzender)

Mobil: 0172 7429772

c.koelmel-stracke@clm-hd.de

Hausmeister

Markus Henschel

Mobil: 0179 4755319

markus.henschel@ekihd.de

Stephan Scheuermann

(Kontakt über Sekretariat)

Homepage

<http://clm.ekihd.de>

Unsere Bankverbindung

Evangelische Kirchengemeinde

Christuskirche Heidelberg

BIC: GENODE6 1HD1

IBAN: DE82 6729 0000 0029 2028 00

Liebe Leserinnen und Leser,

Angst vor Mutationen, tägliches Prüfen der Inzidenzzahlen, neue Einschränkungen und Uneinigkeit über die verschiedenen Strategien, Hoffen auf Lockerungen und viel Unsicherheit, was die Zukunft bringt ... Ein neues Jahr liegt vor uns, und es hat begonnen, wie es geendet ist.

Gleichzeitig spürt man unter uns eine starke Corona-Müdigkeit aufkommen. Das Thema ist allgegenwärtig und es geht einfach an die Nerven! Kann man nicht endlich wieder über etwas anderes reden? Der Bibelvers, der für unser neues Jahr gelost wurde, holt uns raus aus diesem Strudel und gibt uns einen neuen Blick. Er kommt aus dem Lukasevangelium:

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“
(Lk 6, 36)

Kein „Fürchte dich nicht“ oder ein mutmachendes Wort für die ungewisse Zukunft, sondern eine ganz andere Perspektive steht über unserem Jahr. Einerseits erzählt der Bibelvers etwas über unseren Gott – darüber, wie er ist und wie er zu uns steht. Andererseits drückt er aus, was das für unseren Umgang miteinander bedeutet. Und ein Wort steht dabei im Zentrum: Barmherzigkeit.

Ich will Ihnen gar nichts vormachen. Barmherzigkeit ist ein großes Wort, über das man viele Worte verlieren kann, ohne wirklich etwas über sie zu sagen. Wir wollen es mit diesem Heft dennoch wagen, von ihr zu reden und sie unter uns zu suchen. Dabei begegnet Ihnen unter

anderem ein kurzer Plausch mit der Barmherzigkeit von Parvin Niroomand oder ein Text über die biblisch-theologischen Grundlagen von Hans-Christoph Meier, und Sigrid Zweygart-Pérez nimmt Sie mit auf einen kurzen Streifzug durch unsere Gemeinde, der Augen öffnet für die Menschen unter uns.



Barmherzigkeit ist die Grundhaltung, die unter uns herrschen soll. Und doch braucht es eine professionelle Barmherzigkeit, wie sie in unserer Kirche in der *Diakonie* Ausdruck findet. Menschen finden hier in den unterschiedlichsten Situationen ganz praktische und wirkungsvolle Hilfe, völlig unabhängig von ihren Voraussetzungen, ihrer Kultur oder ihrem Glauben. Dabei geht es um das Kerngeschäft aller Christinnen und Christen: Der Glaube an den barmherzigen Gott wird sichtbar.

Wir kommen von Weihnachten her: ein Gott, der sich verletzlich macht, hilflos wie ein Kind und mitten in unsere Welt zwischen Eseln und Hirten kommt. Und wir gehen auf Ostern zu: Gottes Geschichte findet ihren Höhepunkt. Unser Gott lässt sich seine Liebe zu uns alles kosten und macht uns damit das größte Geschenk, das wir uns vorstellen könnten. Denn was könnte es Schöneres geben, als Barmherzigkeit am eigenen Leib und an der eigenen Seele zu erfahren?

Ihr Mathis Grosseberg

Aus dem Ältestenkreis

Wir sagen Danke!

Grund zum Danken gibt es immer. Zwei Menschen wollen wir hier in dieser Ausgabe ganz besonders Danke sagen:

Zum 1. Dezember 2020 hat Oliver Baader seine Aufgabe als Leiter der *Ökumenischen Nachbarschaftshilfe Heidelberg-Mitte* an Frau Ismene Schmidt abgegeben. Viele Jahre hat er die Leitungsverantwortung getragen, nun geht er ins zweite Glied zurück, um sich mehr seiner selbstständigen Tätigkeit widmen zu können. Herr Baader hat die *Nachbarschaftshilfe* mit viel Engagement, Fachwissen und Herzblut geleitet. In seinem Büro im HALT. hat er zahllose Gespräche mit Hilfesuchenden geführt und Mitarbeitende auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Die *Nachbarschaftshilfe* ist unter seiner Leitung zu einer festen Größe in Heidelbergs Innenstadt geworden. Wir freuen uns, dass er uns nicht ganz verlässt, sondern auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen wird. Vor allem aber sagen wir herzlichen Dank für alle geleistete Arbeit. Von Herzen wünschen wir Oliver Baader alles Gute und Gottes Segen. Sobald es Corona erlaubt, werden wir ihn auch in einem Gottesdienst verabschieden.

Nach ihrem bestandenen 2. Theologischen Examen verlässt Lehrvikarin Annalena Hardinge die *Christus-Luther-Markus-Gemeinde*. Dankbar schauen wir

auf alles, was sie in den vergangenen Jahren zuerst in der Christusgemeinde und nach ihrer Elternzeit in der fusionierten Gemeinde bewirkt hat. Mit ihrer freundlichen und zugewandten Art hat sie in Gottesdiensten, bei Festen, Besuchen und vielen anderen Anlässen die Herzen der Menschen gewonnen. Ihre sorgfältige theologische Arbeit, ihre Verlässlichkeit und ihr Glauben haben uns allen gutgetan. Wir sind sicher, dass sie in ihrer neuen Wirkungsstätte als Pfarrerin einen guten Start haben wird, und wünschen ihr dafür Gottes Segen und seine Begleitung. Sie, ihren Mann Anthony und den kleinen Georg werden wir in bester Erinnerung behalten und sie vermissen. Vielleicht führt uns, sobald es Corona erlaubt, eine Gemeinereise in das schöne Niederbayern, wo sie von nun an leben und arbeiten wird. Bis dahin sagen wir „Auf Wiedersehen und Gott behüte!“

Sigrid Zweggart-Pérez

Befiel dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. (Ps 37, 5)

Liebe Gemeinde,

mit diesem Psalmvers schließt sich für mich der Kreis. Zu Beginn meines Vikariats habe ich mich mit genau diesem Vers im *Streiflicht* der *Christusgemeinde*



Foto: privat

vorgestellt. Nun steht er hier über meiner Verabschiedung. Ab dem 1. März werde ich meine erste Pfarrstelle in Vilsbiburg bei Passau antreten.

Nach zwei Jahren Vikariat und einem Jahr Elternzeit blicke ich auf eine erfüllte und prägende Zeit in Heidelberg, zunächst in der *Christusgemeinde*, dann in der *CLM-Gemeinde* zurück. Es ist so viel passiert. Ich durfte miterleben, wie drei Gemeinden zu einer werden. Ich bin Mutter geworden. Ich habe mit Maximilian Heßlein den einen Lehrpfarrer verabschiedet und mit Sigrid Zweggart-Pérez eine neue Lehrpfarrerin bekommen. Mir wurde Raum geschenkt für Fehler, für Entwicklung und für Bestärkung. Und bei allem habe ich mich von Ihnen unterstützt und begleitet gefühlt.

Daher möchte ich mich aus vollstem Herzen bei Ihnen bedanken! Und auch wenn sich unsere Wege nun bald trennen, sind sie beide Gottes Hand anbe-

fohlen. Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass Sie als Gemeinde immer mehr zusammenwachsen, weiterhin mutig und voll Gottvertrauen Neues wagen. Alles Gute und Gottes Segen für Sie!

Ihre

Annalena Hardtke

Nachwahl

Liebe Gemeinde,

nachdem im Laufe des letzten Jahres zwei Älteste aus dem Ältestenkreis der *CLM-Gemeinde* ausgeschieden sind, hat sich der Ältestenkreis in seiner Sitzung am 12. Januar 2021 dafür ausgesprochen, die zwei freien Plätze wieder neu zu besetzen. Das Verfahren für die Nachwahl soll dann in Gang gesetzt werden, wenn wieder Gottesdienste in der Kirche besucht werden können.

Die Zeit dahin möchten wir aber nutzen und nach Gemeindegliedern suchen, die sich vorstellen können, im Ältestenkreis der *CLM-Gemeinde* mitzuarbeiten. Wenn Sie sich also angesprochen fühlen oder jemanden kennen, den Sie für geeignet halten, dann geben Sie uns doch bitte einen Hinweis.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Christoph Kölmel-Stracke



Outdoor-Gottesdienst in der Bahnstadt (Foto: Joben Appold-Mildenberger)

Gemeinsam für uns: *Freiwilliger Gemeindebeitrag 2020/21*

Zu Beginn des Kirchenjahres 2020/21 starteten wir in der Adventszeit unsere neue Spendenaktion *Freiwilliger Gemeindebeitrag* mit drei Projekten. Eines davon – die technische Ausstattung für unser Angebot an Online- und Outdoor-Gottesdiensten – liegt uns besonders am Herzen! Mit einem weiteren unterstützen wir ein bezirkliches Projekt, in die-

sem Jahr ist dies nochmals die Seelsorge in der Kinderklinik. Das dritte Projekt hat neue Formate und Räume im Blick, um den Aufgaben und Herausforderungen, mit denen die Kirche in unserer heutigen Zeit konfrontiert ist, innovativ zu begegnen. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen möchten! Nähere Informationen zu den Projekten finden Sie auf unserer Homepage.



Freut euch darüber,
dass eure Namen **im Himmel**
verzeichnet sind!

Monatspruch
FEBRUAR
2021

LUKAS 10,20

Aktuelles aus der Gemeinde

Frühstück im Winter

Das *Frühstück im Winter* unserer Kirchengemeinde ist geschafft! Ganz anders als in den letzten Jahre ist es verlaufen, nicht zu vergleichen und dennoch ein großer Erfolg.

Aufgrund der Hygienevorgaben fand das Frühstück ein zweites Mal im *Markushaus* statt. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Isolde Hauser-Krauter, ohne deren tatkräftige Unterstützung das alles so nicht gegangen wäre!

Im Schnitt waren zwischen 35 und 40 Gäste am Tag da, die sich sehr über das „Frühstück in Tüten“ gefreut haben. Gemeinschaft erfahren, das miteinander Reden – das kam zu kurz. Die Stimmung war dennoch gut, und ich denke, viele haben zumindest den kurzen Plausch am Frühstückstresen genossen.

Es ist so beeindruckend, wie unkompliziert sich ein großes Gemeindeprojekt realisieren lässt, wenn so viele Menschen einfach mitmachen und sich engagieren. Dann geht so unglaublich viel – auch unter Pandemiebedingungen. Ganz lieben Dank allen, die sich auf unterschiedlichste Weise eingebracht haben!

Ein großes Dankeschön auch an die *Bäckerei Seip* für die Brotspende und an den *dm-drogerie markt* für die Sachspenden.

Petra Wittmann

Technik-Team sucht Verstärkung

Seit Beginn des ersten Lockdowns haben wir in der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* regelmäßig Gottesdienste auf YouTube übertragen oder live gestreamt. Viele von Ihnen haben so einen Gottesdienst sicher schon einmal besucht.

Bei jedem gestreamten Gottesdienst sind drei Technik-Teamer in der *Christuskirche* vor Ort, um erstens den Ton, zweitens das Bild aufzunehmen und drittens Regie zu führen. Wir haben ein engagiertes Technik-Team, das sich im Laufe der Monate eingearbeitet und vieles etabliert und verbessert hat. Da das Team recht klein ist, müssen die Mitglieder oft Gottesdienst für Gottesdienst bereitstehen.

Deswegen suchen wir Menschen, die sich eine Mitarbeit vorstellen können und gerne Teil dieses freundlichen, dynamischen Teams werden möchten. Toll wäre es, wenn solche Menschen schon Erfahrung mit Tontechnik oder Videoproduktion haben. Aber das ist keine Grundvoraussetzung. Wichtig ist Interesse und ein bisschen Zeit. Natürlich wird niemand ins kalte Wasser geworfen, sondern Interessent*innen werden sorgfältig eingearbeitet.

Haben Sie Interesse? Dann wenden Sie sich an Tobias Bade (0151 10783369, tobias.bade@kbz.ekiba.de). Sprechen Sie auch gerne Bekannte an.

Öffnungszeiten des Pfarramts in den Faschingsferien

In den Faschingsferien, in der Zeit vom 15. bis 19. Februar 2021, ist das Pfarramt in der Regel dienstags und freitags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr besetzt. Alle wichtigen Angelegenheiten können auf den Anrufbeantworter im Pfarramt aufgesprochen werden, das Gerät wird regelmäßig abgehört. Für Trauerfälle gibt es in dieser Zeit immer einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin. Dafür entnehmen Sie die Kontaktinformationen bitte dem Ansagetext unseres Anrufbeantworters.



Foto: Tobias Bade

Taizé- gebet am Karfrei- tag

Am Karfreitag um 20 Uhr ist wieder ein *Taizégebet* in der *Christuskirche* geplant. Es findet co-

ronakonform entsprechend den dann geltenden Regeln statt. Gegebenenfalls wird es als Livestream übertragen. Es besteht die Möglichkeit, sich an der Vorbereitung oder bei der musikalischen Gestaltung zu beteiligen. Interessierte wenden sich an Diakon Tobias Bade.

Und was glaubst Du? – Heidelberger Interreligiöse Ferien

In den Osterferien soll die nächste Interreligiöse Ferienwoche für Kinder stattfinden. Vom 6. bis 9. April gibt es ein abwechslungsreiches Programm mit Begegnungen, Spielen, Ausflügen, Aktionen und gemeinsamem Essen. Ob und unter welchen Umständen die Interreligiöse Ferienwoche stattfinden kann, entscheidet sich erst nach Redaktionsschluss. Bitte informieren Sie sich auf der Homepage über das Angebot.

Kontakt: Rumeysa Turna,
Mobil: 0176 25890640,
E-Mail: rumeysa.turna@teilseiend.de,
Internet: <https://www.teilseiend.de/ferienangebote>



Anmeldung Konfirmation Jahrgang 2021/22

Am 18. Mai finden um 17 und 18 Uhr Informationsveranstaltungen mit Anmeldung zur Konfirmation 2022 statt. Angesprochen sind alle Jugendlichen,

die bis zum 30. Juni 2022 das 14. Lebensjahr vollendet haben oder die im kommenden Herbst in die 8. Klasse versetzt werden. Geplant ist die Veranstaltung im Markushaus, Rheinstr. 29/1. Coronabedingte Änderungen sind möglich. Bitte beachten Sie die Homepage.

Falls die Jugendlichen nicht in der Gemeinde getauft worden sind, ist bei der Anmeldung die Taufbescheinigung mitzubringen. Aber auch nicht getaufte Jugendliche können sich im nächsten Jahr konfirmieren lassen. Die Taufe findet traditionell in der Osternacht statt. Die Konfirmation ist voraussichtlich am 1. Mai 2022.

Liebe Gemeindemitglieder,

als neue Einsatzleiterin der *Ökumenischen Nachbarschaftshilfe Heidelberg-Mitte* möchte ich mich kurz vorstellen: Ich bin Ismene Schmidt, bin 52 Jahre alt, wohne seit elf Jahren in Heidelberg und bin seit zwei Jahren selbst als Helferin in der Nachbarschaftshilfe aktiv.

Zum 1. Dezember 2020 wurde mir die Einsatzleitung der ökumenischen Nachbarschaftshilfe der evangelischen *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* und der katholischen Gemeinde *Philipp Neri* übertragen, und ich freue mich sehr, hier meine Fähigkeiten einbringen zu können. Ich freue mich auch, viele neue Menschen kennenzulernen und sie zusammenzubringen: Menschen, die Hilfe brauchen, und Menschen, die helfen können. Und beiden bei Fragen und



Foto: privat

Problemen zur Seite zu stehen.

Vor meinen Einsätzen in der Nachbarschaftshilfe habe ich Erfahrungen durch ehrenamtliche Betreuung von behinderten Kindern und Jugendlichen gesammelt und davor fast acht Jahre Mitglieder in einem gesundheitlichen Verband betreut und beraten. Dabei habe ich viel über die Unterschiedlichkeit von Menschen und ihre Situationen gelernt.

Privat liebe ich die biologische Gartenarbeit, weiß inzwischen, wie man Wege, Terrassen und Natursteinmauern baut, und freue mich, das Büro der Nachbarschaftshilfe mit dem Fahrrad erreichen zu können – mein persönlicher Beitrag zum notwendigen Klimaschutz.

Für alle, die die Nachbarschaftshilfe noch nicht kennen: Die *Nachbarschaftshilfe Heidelberg-Mitte* erleichtert Menschen im Alter oder mit Einschränkungen einen Verbleib im eigenen Haushalt und eine möglichst selbstständige Lebensführung. Dies geschieht durch die Vermittlung von Helfern, die stundenweise zum Beispiel im Haushalt helfen, einkaufen gehen oder Gänge zum Arzt und zu Behörden begleiten.

In der Nachbarschaftshilfe ist immer Bedarf an Helfern. Vielleicht möchten

Sie sich engagieren? Wir alle wünschen uns, möglichst viel Lebenszeit in einer Umgebung zu verbringen, die uns vertraut ist und in der wir uns frei bewegen können. Dies gelingt bei Einschränkungen aber nur, wenn ausreichende Unterstützung vorhanden ist. Helfer in der Nachbarschaftshilfe zu sein, bedeutet aber nicht nur, praktische Alltagsbegleitung zu leisten und eine Aufwandsentschädigung dafür zu bekommen, sondern auch, den Sinn des eigenen Lebens zu erweitern, indem man zur unverzichtbaren Hilfe für jemanden wird, der vieles nicht mehr selbst machen kann. Wobei beide Seiten in der Begegnung von den Lebenserfahrungen des jeweils anderen profitieren können.

Sollten Sie Hilfe anbieten wollen oder Unterstützung benötigen, erreichen Sie mich unter der Telefonnummer 06221 26456 (Mo 15–16 Uhr oder Do 17–18 Uhr) oder der E-Mail-Adresse info@nbh-mitte.de.

Ich bedanke mich bei meinem Vorgänger, Herrn Baader, für die Einarbeitung, und hoffe sehr, dass die Corona-Krise bald überstanden ist und die Nachbarschaftshilfe wie in den letzten Jahren weiter wachsen kann.

Mit herzlichen Grüßen
Ismene Schmidt



3. Ökumenischer Kirchentag

2021 sollte der 3. *Ökumenische Kirchentag* in der Zeit vom 13. bis 16. Mai in Frankfurt stattfinden. Wie zu erwarten war, wird dies aber nicht wie geplant möglich sein. Komplett ausfallen wird er deshalb allerdings nicht. Das Kirchentagskomitee hat sich auf konzentrierte, dezentrale und digitale Angebote geeinigt.

Gottesdienste an *Christi Himmelfahrt* und dem darauffolgenden Sonntag finden mit Hygienekonzept statt. Sie sollen bundesweit übertragen und mitgefeiert werden. Am Samstag, 15. Mai, liegt der Fokus auf den aktuellen großen Herausforderungen und Aufgaben im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich. Auch ohne Massenveranstaltungen vor Ort soll dies so partizipativ und interaktiv wie möglich gestaltet werden. Vor Ort sind alle Gemeinden dazu eingeladen, dort zu feiern, wo sie leben, und kreative Formen des gemeinsamen Erlebens zu entwickeln.

Das Programm und die Teilnahmebedingungen des neu gedachten Kirchentags werden im Frühjahr bekannt gegeben. Weitere Informationen unter <https://www.oekt.de/>.



7 WOCHEN
OHNE

Die Fastenaktion
der evangelischen
Kirche 2021

Spielraum!

SIEBEN WOCHEN OHNE BLOCKADEN
17. FEBRUAR BIS 5. APRIL

edition **+** christmon

DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Dass es auf Erden keine absolute Wahrheit gibt, kann man in Demokratien vielfach erkennen. Parlamente oder Gerichte beraten in schwierigsten Fällen darüber, wie eine Ordnung auszulegen ist. Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren, wie sie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt – unsere Bibelstelle zur vierten Fastenwoche.

Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ In den

Zeiten der Corona-Pandemie habe ich solches mehrfach erlebt: Wenn Menschen in Seniorenheimen nicht besucht werden durften, erwies sich dies als äußerst harte Begrenzung. Deren Sinn, Bewohner und Pflegekräfte zu schützen, war jedoch keine absolute Blockade. Schon bevor dies offiziell erlaubt wurde, nutzten Heimleitungen ihren Spielraum, öffneten die Türen für Freunde von Sterbenskranken, auch wenn sie nicht zur engsten Verwandtschaft zählten.

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Mit meinen Nächsten in Familie, Gruppen und Vereinen werde ich ebenfalls darüber reden.

ARND BRUMMER,
Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen Ohne“

Barmherzigkeit

„Herr, erbarme dich“

„Was heißt ‚Erbarme dich?‘“ Nach einem Gottesdienst fasste mich ein Mann am Ärmel meines Talars und ließ nicht wieder los. Er war gekommen, weil er an der Kirchentür Gaben von den Menschen erhoffte, die aus dem Gottesdienst kamen. Offenbar war er vor Ende des Gottesdienstes in der Kirche gewesen und hatte das Fürbittengebet verfolgt. Auf die Fürbitten hatte die Gemeinde mit dem Ruf „Herr, erbarme dich“ geantwortet.

Der Mann sah mich eindringlich an, und ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich war mir nicht sicher, wie gut wir uns auf Deutsch verständigen konnten. „Englisch?“, fragte ich. Er schüttelte den Kopf und entgegnete arabisch. Vielleicht ist er Muslim, dachte ich, und legte mir einen der arabischen Brocken zurecht, die ich kenne: „Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers“. Ein strahlendes Leuchten ging über sein Gesicht. Das hatte er wiedererkannt.

„Was wissen Sie über Somalia?“, fragte er. Die Nachrichten hatten damals Gewalttaten aus Somalia gemeldet. Darum hatte ich die Menschen aus Somalia ins Fürbittengebet aufgenommen. Ich erklärte ihm, was ich erfahren hatte. „Ich komme aus Mogadischu. Ich bin von dort geflohen“, sagte er.

Es stellte sich heraus, dass er schon länger in Deutschland lebte und recht gut Deutsch sprach. Aber das Wort „Erbarmen“ hatte er noch nie gehört. Er war geradezu überrascht, dass es das in unserer Sprache auch gibt. Ich glaube, er hat in Deutschland nicht viel Barmherzigkeit erlebt. Die Erfahrungen in seiner Heimat hatten Wunden hinterlassen, so dass er psychisch erkrankt war. Er war gläubiger Muslim, und bis zu seinem Tod haben wir oft über Fragen des Glaubens und des Lebens diskutiert.

„Gott ist barmherzig“, diese Grundüberzeugung vereint Judentum, Christentum und Islam. Entsprechende Grundüberzeugungen lassen sich auch in anderen Religionen finden. Wir wollen jetzt nach der Barmherzigkeit im biblischen und christlichen Zusammenhang fragen. Anlass dieser Beobachtungen ist die Jahreslosung des Jahres 2021. „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lk 6, 36). Wir wollen uns mit den Hintergründen dieses Jesuswortes beschäftigen.

Es ist von vornherein klar, dass Barmherzigkeit nicht einfach ein „Thema“ sein kann, über das wir uns Gedanken machen. Barmherzigkeit betrifft nicht nur, was wir verstehen, sondern vor allem auch, was wir fühlen, und natürlich auch, wie wir handeln. „Barmherzig“ oder „Erbarmen“ verwenden wir in un-

serer Alltagssprache außerhalb von Kirche und Gottesdienst eigentlich nicht mehr. Nur die Wörter, die das Gegenteil sagen, „unbarmherzig“ und „erbar-mungslos“, werden noch häufig verwendet. So werden Menschen beschrieben, die ihre Macht oder ihre Ansprüche gegenüber anderen rücksichtslos durchsetzen. Das hat für uns keinen guten Klang. Also muss „Barmherzigkeit“ etwas Gutes sein.

Ein starkes Gefühl

Unser Wort „Erbar-men“ kommt aus dem althochdeutschen *barmôn*, das heißt „im Schoß pflegen“. Es bezeichnet also zunächst, wie eine Mutter oder ein Vater ein kleines Kind liebevoll versorgt. Das Kleinkind kann für seine Ernährung, für Wärme, Sicherheit und Geborgenheit nicht selbst sorgen. Es ist angewiesen auf Liebe und Nähe. Seine Mutter oder sein Vater sind körperlich und emotional eng mit ihm verbunden. Wenn es schreit, löst es ein schmerzvolles Gefühl bei den Eltern aus. Zum Glück ist es auch umgekehrt: Wenn es lacht, löst das bei den Eltern ein Wohlgefühl aus. Das geht nicht über den Verstand, sondern verbindet die Eltern mit ihrem Kind leiblich-emotional.

Nicht anders ist es in der Bibel. Auch das hebräische Wort für Barmherzigkeit/Erbar-men hat eine leibliche Grundbedeutung. *Rācham* steht in der Einzahl für den Mutterschoß und die Gebärmutter, in der Mehrzahl bedeutet es allgemein das Innere, die inneren Organe. Erbar-men ist also eine Bauchsa-

che, es ist ein starkes, ja überwältigendes Gefühl. Eine Mutter oder ein Vater werden von diesem Gefühl gedrängt, die Bedürfnisse ihres Kindes zu erfüllen. Ebenso liegt in jedem Erbar-men der Impuls, etwas zu tun. Wo die Not oder das Elend eines anderen uns auf diese Weise berührt, da können wir nicht einfach darüber hinweggehen, da müssen wir etwas tun.



*Glasfenster Barmherziger Samariter
(Foto: falco auf pixabay)*

Barmherzig und gnädig ist der HERR

Erbar-men ist also eine urmenschliche Eigenschaft, so etwas wie die Wurzel aller Mitmenschlichkeit. Daher mag es überraschen, dass im Alten Testament vor allem von Gott gesagt wird, dass er

barmherzig ist. Quer durch die verschiedenen Teile der hebräischen Bibel findet sich insgesamt sieben Mal das fast gleich lautende Bekenntnis „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte“ (Ps 103, 8). Bibelwissenschaftler bezeichnen das als „Gnadenformel“.

Die große Bedeutung dieser Gnadenformel im Alten Testament macht uns einmal mehr deutlich, dass der Glaube an den liebenden und gnädigen Gott nicht erst mit Jesus beginnt. Das Klischee vom „rächenden Gott des Alten Testaments“ verstellt uns leider dafür allzu oft den Blick. Die fürsorgliche, schützende und bewahrende Seite des Gottesbildes ist auch im Alten Testament die wesentliche. Dieser Aspekt wird nicht selten die „weibliche Seite“ Gottes genannt, und stand auch bei der Jahreslosung von 2016 im Mittelpunkt: „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jes 66, 13).

Aber auch die „männliche“ Seite des Gottesbildes ist geprägt von Gottes Treue zum Bund mit seinem Volk Israel, von der Für- und Vorsorge, die er für die Menschen trifft, um sie vor Schwere und vor Schaden zu bewahren. Dass Gott sich der Menschen erbarmt, die sich durch ihren eigenen Willen oder durch äußere Umstände in Not gebracht haben, wird häufig berichtet. Zwar werden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben, aber Gott macht ihnen schützende Kleider. Zwar muss Kain die Folgen seiner Bluttat an Abel tragen, aber Gott schützt ihn vor der Rachsucht

anderer Menschen. Zwar wird die Menschheit auch nach der Sintflut immer wieder in Unrecht und Sünde verfallen, aber Gott setzt den Regenbogen als Zeichen der Hoffnung und Bewahrung an den Himmel.

Auch und gerade der alttestamentliche Gott ist also „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“. Diese Begriffe meinen nicht genau dasselbe, aber sie erläutern und vertiefen sich gegenseitig. Barmherzigkeit und Gnade sind in der Bibel ein häufiges Begriffspaar. Dass es so viele Worte braucht, ist wohl ein Zeichen dafür, dass einzelne Begriffe nicht ausreichen, die große – letztlich unermessliche – Güte Gottes zu beschreiben.

Wie dicht Gnade und Barmherzigkeit beieinanderliegen, sehen wir in einem Wort des Propheten Hosea. Im Hebräischen heißt es: „Wahrlich, an Gnade habe ich Wohlgefallen, nicht an Opfergaben“ (Hos 6, 6). In der griechischen Übersetzung, die auch im Neuen Testament zitiert wird, heißt es dann: „Barmherzigkeit fordere ich, kein Opfer“. Das ist eine scharfe Kritik an den vielen Heiligtümern seiner Zeit und den vielen Priestern, die dort beschäftigt waren und versorgt werden mussten. Die aufwendigen Feiern erfüllten ein religiöses Bedürfnis der Menschen: Sie wollten sich mit den reichlichen Opfergaben Gottes Nähe sichern. Aber Gott braucht die materiellen Gaben nicht, vielmehr sind die Armen darauf angewiesen.

Wenn Jesus sagt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“, knüpft er also an das Gottesbild der Tora und der Propheten an. Ganz in diesem Sinn lautet auch eine der Seligpreisungen, wie Matthäus sie überliefert: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Mt 5, 7).

Werke der Barmherzigkeit

Jesus selbst zeigt sein Erbarmen besonders in der Hinwendung zu den Kranken. In ihrer großen Not wenden sie sich ihm zu und rufen ihn an: „Hab Erbarmen mit mir/mit uns“, zum Beispiel die Mutter eines kranken Mädchens (Mt

zum Ausdruck: die Barmherzigkeit Gottes, durch dessen Kraft die Not der Menschen gelindert wird, wie auch die Aufforderung, dass wir uns in der Nachfolge Jesu den Notleidenden und Kranken zuwenden sollen.

Dass wir mit anderen barmherzig umgehen sollen, fordert Jesus am eindringlichsten im Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25, 31–46). Der König im Gleichnis misst die Menschen daran, wie sie an den Schwachen gehandelt haben: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (25, 40). Aus den Beispielen dieses



*Glasfenster Paris Saint-Germain-l'Auxerrois, Jesus heilt einen Blinden
(Foto: Reinhardbauer auf wikimedia commons)*

15, 22), der Vater eines epileptischen Kindes (17, 15) oder zwei Blinde (20, 30). In den Ruf dieser hilfeschreitenden Menschen stimmen wir übrigens ein, wenn wir im Gottesdienst singen oder beten: „Herr, erbarme dich“. Beides kommt in den Heilungsgeschichten Jesu

Gleichnisses hat die kirchliche Tradition die Werke der Barmherzigkeit abgeleitet: 1.) Die Hungernden speisen, 2.) den Dürstenden zu trinken geben, 3.) die Nackten bekleiden, 4.) die Fremden aufnehmen, 5.) die Kranken besuchen und 6.) die Gefangenen besuchen. Als siebtes wurde vom Kirchenvater Lactantius ergänzt, die Toten zu begraben.

Diese Liste ist nicht vollständig, und so ist sie auch nicht gemeint. Diese Beispiele sprechen davon, dass Barmherzigkeit immer zu einem Handeln führt. Ich kann nicht passiver Zuschauer des Leidens und der Not sein, sondern setze ein, was mir zur Verfügung steht, um dagegen etwas zu

tun. Christinnen und Christen aller Generationen haben das in ihrer Zeit gelebt, im persönlichen Umfeld, in Hospizen und Klöstern oder professionalisiert im Bereich von Caritas und Diakonie. Ebenso sind Christinnen und Christen hinter dem Auftrag zur Barmherzigkeit zurückgeblieben und leben doch aus dem Vertrauen, dass das Gottes Barmherzigkeit nicht in Frage stellen kann.

Gerechtigkeit?

Es bleibt noch ein wichtiger Einwand zu bedenken: Barmherzigkeit reagiert immer auf einen konkreten Einzelfall. Sie fragt nicht lang nach den Ursachen. Sie forscht nicht aus, ob die Person vielleicht selbst schuld ist. Sie wägt auch nicht ab, ob vielleicht andere Notleidende noch größere Not leiden, und was die Folgen wären, wenn allen so geholfen werden müsste, wie diesem einzel-

nen Menschen. Wer barmherzig handelt, macht sich damit angreifbar. Jesus hat das erlebt, etwa als er am Sabbat heilte und damit gegen das Sabbatgebot verstieß (Markus 3, 1–6).

Betrachten wir es nur vom Verstand her, scheint Gerechtigkeit eine viel bessere Antwort auf die Nöte der Welt zu sein als Barmherzigkeit. Wenn niemand benachteiligt würde, wenn die Güter und die Chancen unter uns gerecht verteilt wären, dann ... ja, dann bräuchte es wohl keine Barmherzigkeit mehr. Doch wir merken schon, dass wir die Gerechtigkeit niemals ganz erreichen werden. Solange das so ist, braucht es die Barmherzigkeit. Dass Gott barmherzig mit uns ist, soll uns darin stärken, miteinander barmherzig zu sein.

Hans-Christoph Meier



Barmherzigkeit – Leitwort christlicher Diakonie

Das *Diakonische Werk Heidelberg* – wenn tätige Nächstenliebe professionell sein muss

Zum diakonischen Handeln, zur tätigen Nächstenliebe sind alle Christinnen und Christen, ist letztlich jeder Mensch aufgerufen. Wenn eine junge Frau ungewollt schwanger wird, ist es gut, wenn sie bei ihrer besten Freundin ein offenes Ohr für ihre Sorgen findet. Wenn ich einem Menschen begegne, der offensichtlich Hunger hat, ist es selbstverständlich, dass ich ihm zu etwas zu essen ver helfe. Und wenn ein Mensch pflegebedürftig ist, sind es in der Regel die Angehörigen, die für ihn da sind.

Aber es gibt Situationen, da reicht diese praktische Hilfe von Mensch zu Mensch nicht aus. Weil es um Fachwissen geht, über das nicht jeder oder jede verfügt. Darum gibt es auch in Heidelberg das *Diakonische Werk* der *Evangelischen Kirche*. Hier arbeiten Frauen und Männer, die über dieses Fachwissen verfügen, mit dem sie Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen beraten und unterstützen. Die junge Schwangere bekommt hier alle nötigen Informationen, die sie jetzt braucht: Wo kann ich welche Hilfen beantragen? Welche Unterstützung steht mir zu? Die Sozialarbeiterin hilft auch beim Ausfüllen der Anträge, was gerade auch bei Frauen mit schlechten Deutschkenntnissen wichtig ist. Sie

bleibt aber auch an der Seite der Frau, wenn diese für sich zu der Entscheidung kommt, dass sie das Kind nicht austragen kann. Und ist damit manchmal die einzige Person, die um die große Gewissensnot der Frau weiß und das mit ihr aushält. Wenn mir mein Stromanbieter angedroht hat, meinen Anschluss zu sperren, weil ich meine Rechnungen nicht zahlen konnte, dann unterstützt mich der Mitarbeiter in der Schuldnerberatung dabei, meine Situation zu ordnen, und verhandelt mit meinen Gläubigern über eine Umschuldung. Und wenn ich mich mit der Pflege meiner alten El-



Giotto di Bondone, *Karitas in der Scrovegni-Kapelle von Padua (1305)*
Quelle: [wikimedia commons](#)

tern überfordert sehe, berät mich die Leiterin der Diakoniestation über ihre Unterstützungsmöglichkeiten in der häuslichen Pflege.

In vier Abteilungen grup-

piert finden sich im *Diakonischen Werk Heidelberg* ganz unterschiedliche Beratungsangebote. Sie reichen von der allgemeinen kirchlichen Sozialarbeit über den Hospizdienst für Erwachsene und Kinder bis hin zur Beratungsstelle „Anna“ für Menschen in der Prostitution. Besonders groß ist zurzeit die Abteilung „Flucht und Migration“. Denn auch im Patrick-Henry-Village, dem Ankunftszentrum für Baden-Württemberg, beraten im Auftrag des *Diakonischen Werkes* viele Frauen und Männer die Neuankommenden über ihr bevorstehendes Asylverfahren.

Das *Diakonische Werk Heidelberg* beschränkt sich, im Gegensatz zu ihrer katholischen Schwester, der *Caritas Heidelberg*, auf die rein ambulante Arbeit. *Diakonie* und *Caritas* sind dabei nur zwei Anbieterinnen im vielfältigen Hilfsangebot im Stadtgebiet Heidelberg. Daneben gibt es natürlich auch die „weltlichen“ Anbieter wie die *Arbeiternoblfahrt* oder den *Verein für berufliche Integration VbI*, *pro familia* und viele andere. Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip ist diese Trägervielfalt gewollt und trägt den Erfahrungen der Gleichschaltung in der NS-Zeit Rechnung. Mit manchen Anbietern konkurriert die *Diakonie* sogar in gewisser Weise, denn natürlich kann auch die *Diakonie* ihre Arbeit nur mit Hilfe von Fördermitteln und Projektgeldern leisten. Alles, was sie tut, tut sie aber im Auftrag der *Evangelischen Kirche in Heidelberg*. So macht sie deutlich, dass Gottes Liebe für alle Menschen da ist, egal in welcher Situation sie sich gerade befinden. Unabhängig von ihrer eigenen Reli-

gions- oder Konfessionszugehörigkeit. Und dass gerade Menschen in schwierigen Lebenslagen die besondere Zuwendung und Unterstützung der Kirche erwarten dürfen. Egal, ob sie Kirchenmitglied sind oder nicht.

Sie finden das *Diakonische Werk* in der Karl-Ludwig-Straße 6 in der Heidelberger Altstadt. Informationen über Beratungs- und Hilfsangebote unter <https://www.dwhd.de>

Diakonische Gemeinde sein – Gemeinde der Vielen werden

Eine Gemeinde ist diakonische Gemeinde oder sie ist nicht Gemeinde im Sinne Jesu Christi. Menschen, die sich in einer akuten Notlage befinden, müssen wissen können, dass sie in der Gemeinde auf andere Menschen treffen, die versuchen werden, ihnen zu helfen. So ist es auch in der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* selbstverständlich, dass beispielsweise Personen, bei denen immer noch viel Monat übrig ist, wenn das Bankkonto schon Ebbe aufweist, einen Gutschein für den Diakonieladen *Brot & Salz* bekommen. Mit dem können sie sich für den alltäglichen Bedarf eindecken. Im Gottesdienst wird mit der Kollekte regelmäßig für Menschen in besonderen Lebenssituationen gesammelt, angefangen mit der Bahnhofsmision bis hin zur Klinikseelsorge. Bei den Frühstückswochen im *Markushaus* und im *Haus der Christuskirche* wird Menschen, die auf der Straße leben oder „einfach nur“ einsam sind, durch den

Winter geholfen. Und Mitglieder des Besuchsdienstkreises schauen – wenn nicht gerade Corona dazwischenkommt – nach älteren Menschen in der Gemeinde, die nicht mehr so gut das Haus verlassen können.

Aber diakonische Gemeinde zu sein bedeutet für mich noch mehr. Als *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* sind wir die Innenstadtgemeinde Heidelbergs. In ihr leben und arbeiten Tausende von Menschen. Mit den unterschiedlichsten sozialen, wirtschaftlichen und familiären Hintergründen. Wenn ich durch die Weststadt laufe, staune ich über wunderschöne Fassaden, alte Gärten und teure Autos, die gesicherte finanzielle, aber auch soziale Verhältnisse der Besitzer*innen vermuten lassen. Auf dem Wilhelmsplatz tummeln sich Familien, Kinder spielen und besonders an Markttagen herrscht reges soziales Leben. Das *St. Josefskrankenhaus* und das *Hospiz Luise* erinnern mich mittendrin daran, dass Krankheit und Tod zu jedem Leben da-

zugehören. Am alten Bauhaus sehe ich Frauen, Männer und Kinder auf den Bus warten, der sie ins Patrick-Henry-Village zurückbringen wird. Außer den Zeugen Jehovas ist niemand da, der mit ihnen ein Wort wechseln würde.

Dann treffe ich 200 Meter weiter in der Kurfürstenanlage auf Menschen, die mit ihrem Leben nur schwer klarkommen und mit denen viele Leute nichts zu tun haben wollen. Vielleicht bin ich auf dem Weg dorthin durch die Kaiserstraße gekommen, wo der *SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste Heidelberg* sein Domizil hat und für Wohnsitzlose Frühstück, Duschen und Waschmaschinen anbietet. Radle ich weiter zum Bahnhof, fällt mir ein, dass auch dieser auf unserem Gemeindegebiet liegt. Zumindest vorübergehend sind wir für die Menschen, die sich dort aufhalten, die evangelische Gemeinde, die für sie „zuständig“ ist. Also auch für die Hoffnungslosen, die dort sitzen und darauf warten, dass die Zeit irgendwie vergeht.



Ich radle weiter durch die Bahnstadt, wo unsere *Ökumenische Nachbarschaftshilfe* im HALT. verortet ist. Sie vermittelt Hilfsangebote von Ehrenamtlichen,

Pierre Montallier, *Die Werke der Barmherzigkeit* (1680)
Quelle: [wikimedia commons](#)

die dafür von denjenigen, die sie in Anspruch nehmen, eine Aufwandsentschädigung erhalten. In der Bahnstadt selber scheint Armut kein Thema zu sein. Hier leben jede Menge Kinder, überwiegend in gut situierten Verhältnissen. Aber auch hier gibt es natürlich Menschen, die von Krankheit und Einsamkeit betroffen sind. Über die Promenade mit ihren wunderbaren Kinderspielplätzen und die Fahrradbrücke komme ich zurück in die Weststadt, aber in einen weniger schicken Teil. Ich biege ab in den Kirchheimer Weg, an dem unter anderem die Notunterkünfte der Stadt Heidelberg zu finden sind. Im ehemaligen „Mörgelgewann“, jetzt Margot-Becke-Ring, leben Frauen und Familien, die vorübergehend oder dauerhaft auf Unterstützung angewiesen sind.

Auf der anderen Seite der Bahnlinie, in der Südstadt, entstehen im Moment ganz neue Wohnquartiere, hier herrscht Aufbruchstimmung, Neues wird ausprobiert. Auf der anderen Seite der Römerstraße dagegen tummeln sich die vielen Einfamilienhäuser, die vor einigen Jahrzehnten das Neubaugebiet dargestellt haben. Nicht nur die breite Römerstraße

wirkt da irgendwie trennend. Wie werden die beiden Südstädte zusammenwachsen?

Ich radle nach Hause in „meinen“ Stadtteil Bergheim. Der ist in sich schon so inhomogen, wie er kaum besser zu erfinden wäre. Richtung Bismarckplatz sind es besonders die kleinen, inhabergeführten Läden, die den Stadtteil prägen. Ihr Herzstück ist das *Alt-klinikum*, wo heute noch die Psychiatrie zu Hause ist. Die schicken Wohnungen in der *Alten Glockengießerei* und neben dem *Ethionum* gehören ebenso zu Bergheim wie die großen Wohnanlagen direkt an der Bergheimer Straße Richtung Autobahn. Hierher verirrt sich kein Heidelberg-Tourist. Aber es sind dort Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern zu Hause. Reich ist hier wahrscheinlich niemand. Aber wer den Blick hinter die Fassade wagt, findet große Innenhöfe mit regem Leben.

Das war nur ein kurzer Streifzug durch unsere *Christus-Luther-Markus-Gemeinde*, der noch ganz andere Blickwinkel zulassen würde. Ich wünsche mir, dass wir uns im Laufe der Zeit darum bemühen

» Jesus antwortete:

Ich sage euch: Wenn diese **schweigen** werden,
so werden die **Steine schreien**.

LUKAS 19,40

Monatsspruch
MÄRZ
2021

werden, die Menschen in ihren ganzen unterschiedlichen Lebensbezügen wahrzunehmen. Noch spiegelt sich die unglaubliche Vielfalt unserer Gemeindeteile aus meiner Sicht nicht ausreichend wider in unserem kirchlichen Leben. Nicht in unseren Gottesdiensten, nicht in unseren musikalischen Angeboten, nicht in unseren Gruppen und Kreisen. Dafür ist es wichtig, hinzugehen, wo die Menschen sind. Mit ihnen ein Stück Leben teilen. Zuhören. Nicht nur hoffen, dass unsere Angebote Zuspruch finden. Sondern zum Mitgestalten einladen und Raum geben. Das verlangt ein Umdenken in vielerlei Hinsicht. Vor allem in Bezug auf Deutungshoheit und Entscheidungskompetenz. Und so ein Umdenken braucht Zeit. So wird hoffentlich aus einer diakonischen Gemeinde, die für Menschen da ist, im Laufe der Jahre noch mehr eine Gemeinde, die Gemeinde der Vielen werden kann, mit den Menschen, die es möchten und sie mitgestalten.

Diakonie – Fenster zur Gesellschaft

„Mit der Kirche habe ich nichts am Hut. Aber was ihr da macht, finde ich super.“ Diesen Satz bekomme ich oft zu hören. Für viele Menschen hat das, was Kirche anzubieten hat, nur (noch) wenig Relevanz. Der sonntägliche Gottesdienst und andere Formen des Gemeindelebens sind für sie keine Option. Auch Verlautbarungen der Kirche zu

gesellschaftlichen Themen werden oft kritisch gesehen. Aber selbst unter denjenigen, die mit Kirche wenig bis gar nichts zu tun haben wollen, gibt es diese Haltung: Dort, wo sich Kirche einsetzt und engagiert für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, da macht sie richtig gute Arbeit. Ja, da kann man sich überlegen, ob man sich nicht sogar selber im Rahmen der Kirche engagiert.

Darum ist die diakonische Arbeit einer Gemeinde auch immer ein wichtiger Berührungspunkt mit Menschen, zu denen sie sonst selten in Kontakt kommt. Hier kommen kirchlich hoch Verbundene mit denen ins Gespräch, die irgendwann mal der Kirche den Rücken zugekehrt haben. Oder aber nie wirklich verbunden gewesen sind. Und dann geht es nicht darum, diese Menschen möglichst (zurück) in den Schoß der Kirche zu bekommen. Aber es besteht die Chance des gegenseitigen Zuhörens. Da kann die Erfahrung gemacht werden: Es interessiert sich jemand für mich. Auch für meine Enttäuschung, die ich im Zusammenhang mit Kirche gemacht habe. Oft kommt es dann eben doch zu Gesprächen über existenzielle Fragen. Aber es wird auch einfach ein Stück Leben miteinander geteilt. Im gemeinsamen Engagement. Zum Beispiel beim *NächstenMahl* im *Markushaus*. Dort kommen treue Gemeindeglieder mit Menschen zusammen, die ansonsten lieber keinen Fuß in eine Kirche setzen. Gemeinsam wird in der Küche gewerkelt und für die Gäste gesorgt. Gemeinsam freut man sich darüber, wenn sich

mehrere Dutzend Frauen und Männer an einem schön gedeckten Tisch mit einem guten Essen satt essen können. Gemeinsam stellt man am Ende des Nachmittags erschöpft fest: Das war wieder eine richtig gute Aktion! So wird sichtbar: Kirche ist mehr als ein veralte-

ter Verein, der von oben herab den Menschen predigt. Hier passiert etwas, was uns zusammenhält. Auch über die Kirchenmauern hinweg.

Sigrid Zweggart-Pérez



Termine und Gottesdienste Februar–April 2021

Aufgrund der coronabedingten Ausnahmesituation sind wir derzeit nicht in der Lage, Ihnen einen verlässlichen Termin kalender oder Gottesdienstplan für die Zeit von Februar bis April anzubieten. Die Ausgangslage muss immer wieder von Woche zu Woche neu überdacht werden.

Aus diesem Grund entfallen in dieser Gemeindebriefausgabe die an dieser Stelle angesetzten Rubriken „Alles auf einen Blick“ und „Gottesdienste“.

Für eine Übersicht über die anstehenden Aktivitäten in der Gemeinde verweisen wir Sie auf unsere regelmäßig aktualisierte Homepage. Hier finden Sie auch alle Informationen zu unseren Sonntagsgottesdiensten, die je nach Ausgangslage als Präsenzgottesdienst oder im Livestream stattfinden werden.

Für den Kindergottesdienst ist das Aussetzen der Präsenzgottesdienste beson-

ders schwierig. Das Team vom Ökumenischen Kindergottesdienst in der Südstadt startete daraufhin im Januar mit Videokonferenzen. Wenn die Erfahrungen positiv sind, wird ein virtuelles Gottesdienstangebot für Kinder fortgeführt werden. Einmal im Monat verteilen wir das Heft „Für Dich!“ an uns bekannte Kinder. Wenn Ihr Kind in den Verteiler aufgenommen werden möchte, wenden Sie sich bitte an Tobias Bade.

Weitere Aktionen und Anregungen finden Sie auf der Seite www.kirche-mit-kindern.de/information/aktuell/.

Gerne können Sie sich auf der Homepage auch zu unserem Newsletter anmelden, der von unserem Diakon Tobias Bade wöchentlich verschickt wird.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Tobias Bade/Christine Theiß

Aus den Kirchenbüchern

Vollendetes Leben – Bestattungen

Hans Bieber, 72 Jahre

Georg Wacker, 91 Jahre

Rudolf Lamadé, 86 Jahre

Lieselotte Sommer geb. Batzer, 97 Jahre

Gertrud Fath geb. Knopf, 93 Jahre

Heinrich Krämer, 88 Jahre

Ilse Gönzheimer geb. Beierle, 97 Jahre

Dr. Diether Raff, 89 Jahre

Christel Hein geb. Röpke, 97 Jahre

Manfred Kühny, 85 Jahre

Hannelore Gärtner-Hartmann geb.
Gärtner, 77 Jahre

Werner Götz, 90 Jahre

Wilhelmine Weigel geb. Linz, 99 Jahre

Ella Pfeifer geb. Kohler, 86 Jahre

Lieselotte Sommer geb. Batzer, 97 Jahre

Marianne Lehr geb. Lemp, 84 Jahre

Dora Fast geb. Zimmermann, 92 Jahre

» Weltweit Gemeinden helfen.

Mit diesem Motto unterstützt das **Gustav-Adolf-Werk evangelische Gemeinden in Osteuropa, in Lateinamerika und an vielen anderen Orten auf der Welt. Helfen Sie mit ihrer Spende bei dieser wichtigen Aufgabe.**

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

**Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW**

KD-Bank Dortmund
IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11
BIC: GENODE1DKD

Foto: © EKD / Rost

Im Porträt: Die Barmherzigkeit

Noch immer befinden wir uns im Lock-down. Ein Ende ist nicht in Sicht – trotz der Impfstoffe, die inzwischen entwickelt wurden, um die Corona-Pandemie in den Griff zu bekommen. Niemand hatte so früh damit gerechnet, aber jetzt sind alle nur am Schimpfen, weil es nicht schnell genug geht mit der Produktion. Die Sorgen wachsen, die Verbalattacken auch. Die Menschen werden immer unbarmherziger miteinander. Sie schotten sich ab. Viele haben Angst, Angst um ihre Grundrechte, ihre Gesundheit, ihre Existenz. Wie sollte ich sie da finden, wie sie ansprechen und auch noch ins Reden bringen?

Aber dann geschieht das Unfassbare! An einem Werktag, kurz vor 8 Uhr. Ich bin zu Fuß unterwegs in Richtung Altstadt. Meine Gedanken schweifen gerade in alle Himmelsrichtungen, als sie plötzlich an meiner Seite auftaucht und mich fragt: „Wie kann ich dir helfen?“

Das sind ihre ersten Worte! „Wie kann ich dir helfen?“

Ich erkenne sie sofort am sanften Tonfall ihrer Stimme (man wundere sich bitte nicht darüber) – sie kann also keine Einbildung sein. „Danke, dass du gekommen bist“, begrüße ich sie erleichtert. Ein vorbeieilender Passant sieht mich misstrauisch an. Vielleicht denkt er: „Die will was von mir.“ Ich warte, bis er außer Hörweite ist, bevor ich wei-

terspreche: „Überall habe ich dich gesucht! Im Grau der letzten Zeit konnte ich dich nicht finden. Wo warst du?“

„Was meinst du? Ich war doch die ganze Zeit bei dir.“ Sie blickt in mein verduztetes Gesicht und bekräftigt: „Wirklich! Ich war die ganze Zeit hier bei dir, aber du hattest vor lauter lauter keine Zeit und keinen Blick mehr für mich.“ Sie berührt meine Schulter und fährt lächelnd fort: „Gräm dich nicht, das passiert nicht nur dir. Wie sagt ihr Menschen doch so treffend: Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht.“

„Das verstehe ich nicht“, antworte ich irritiert. Sie hakt sich beherzt unter und beginnt zu erklären: „Am Anfang war ich natürlich nur bei Gott. Aber seit Anbeginn eurer Geschichte mit Gott bin ich in die Welt gekommen. Schon damals, als Gott sieht, dass es dem Menschen nicht guttut, allein zu sein, und er aus dem einen Menschen zwei erschafft: Mann und Frau. Das ist das erste sichtbare Zeichen seiner Barmherzigkeit. Von da an wirke ich in der Welt. Aber ich bin auch Teil dieser Welt und der Menschen selbst. Denn Gott hat mit dem Odem des Lebens euch Menschen auch die Barmherzigkeit eingehaucht.“

„Ist der Mensch also ein barmherziges Wesen, wie Gott? Unsere Geschichte dokumentiert mit ihren Kriegen und

Gräueltaten doch eher ein anderes, unbarmherziges Menschenbild?!”

„Ich bleibe dabei, im Grunde ist der Mensch ein barmherziges Wesen“, erwidert sie bestimmt. Die ersten Menschen jedenfalls lebten in vollkommener Harmonie und Gemeinschaft mit Gott, was nebenbei gesagt ein untrüglicher Beweis dafür ist, dass die Barmherzigkeit im Grunde nicht ethisch-moralisch motiviert ist.

„Aber das mit der vollkommenen Harmonie änderte sich irgendwann, richtig?“, nehme ich den Faden wieder auf. „Ja, richtig. Wie du weißt, hat Gott seine Schöpfung nicht statisch, sondern mit dem Potenzial zur Veränderung erdacht. Im Zuge vieler kleiner und großer dynamischer Verläufe verändert sich das Bewusstsein der Menschen. Sie erkennen zwei wesentliche Dinge: dass ihr Leben endlich ist und dass sie sich von anderen Menschen unterscheiden. Somit entstehen Ängste, aber auch Begehrlichkeiten. Neue Wesenszüge bilden sich aus. Einer davon ist der Neid. Du glaubst gar nicht, wie viel Unheil schon aus dem Neid erwachsen ist. Die Geschichte von Kain und Abel beschreibt das sehr eindrücklich. Und wenn ich so auf die Vergangenheit blicke, dann meine ich, dass der Neid einer der großen Widersacher der Barmherzigkeit ist.“ Ihr Blick wandert wieder in weite Fernen.

Für einen kurzen Moment scheint sie betrübt, aber dann hellt sich ihre Miene wieder auf. „Wie gut, dass Gott seinen Menschen in die Welt folgt. Einst und

heute. Immer wieder treibt ihn seine Liebe an, sich euch zuzuwenden. Um euretwillen wandelt er sich, zähmt seinen Zorn, begrenzt seine Allmacht, schafft eine ordnende Lebensgrundlage, schenkt Saat und Ernte, Wachsen und Gedeihen. Schließlich setzt er sich sogar der größten Angst der Menschen aus: der Angst vor dem Tod! Und er überwindet die Angst, besiegt den Tod – ein für alle Mal und doch stets aufs Neue. So erzählt es die Bibel, und die Menschen mögen daran glauben oder nicht! Aber das können wir an dieser Stelle nicht erörtern. Ich habe im Lauf der Zeit erlebt, dass Menschen auch unbewusst Anteil an der Barmherzigkeit Gottes haben, nämlich dann, wenn sie tief im Herzen dankbar sind. Dankbar für das kostbare Geschenk des Lebens. Dankbar für den Sonnenaufgang und den Sternenhimmel, dankbar für die Schönheit, die sie umgibt. Wenn Menschen einen Sinn für die Lebensfülle haben, die sich ihnen so grundlos und unverdient schenkt, dann sind sie ganz nahe bei Gott, ohne es zu wissen. Aber selbst wenn man die Existenz Gottes negiert: Es bleibt eine zutiefst menschliche Erfahrung, dass Menschen, die sich durch das Leben beschenkt fühlen, viel seltener zu Neid und Missgunst neigen.“

Ich nicke verstehend und denke zurück an einen Besuch im Schwetzingen Schlosspark zur Kirschblütenzeit: Der Himmel ist strahlend blau, das Gras unter den Bäumen saftig grün, und von den Bäumen schneit es rosa Kirschblüten. Viele Menschen aus aller Herren Länder schlendern zwischen den schüt-



*Die Barmherzigkeit**

zenden Mauern des paradiesisch anmutenden Obstgartens umher. Sie wirken fröhlich und zugewandt, sie verhalten sich respektvoll und friedlich. Kein Gedränge und Gerangel vor der schönen Kulisse. Man lässt sich und den anderen alle Zeit zum Flanieren – und Fotografieren. Ein Moment der Seligkeit ...

„Und wie sieht es mit der Barmherzigkeit in den Menschen aus?“, frage ich unvermittelt. Sie bleibt stehen und blickt mich unverwandt an: „Die speist sich aus der Erfahrung, von Grund auf und bedingungslos geliebt und wertgeschätzt zu sein – mit allen Fehlern und Makeln, mit allen Schwächen und Abgründen, die zu einem gehören. Menschen mit dieser Erfahrung haben es leichter, anderen auf Augenhöhe zu begegnen, andere nicht von oben herab zu behandeln, freigebig und wertschätzend zu sein und anderen beizustehen, wenn sie Hilfe brauchen. Dabei handeln sie nicht aus Kalkül, sondern aus dem Herzen. Barmherzige Menschen stellen ihre Werke auch nicht zur Schau. Ich bin sogar gewillt zu behaupten, dass sie sich ihrer Barmherzigkeit oft gar nicht bewusst

sind. Sie tun nur, was getan werden muss. Um es auf den Punkt zu bringen: Wer barmherzig handelt, der schmückt sich nicht mit einem Orden, der gründet allenfalls einen!“

Sie lacht über das kleine Wortspiel, fährt beschwichtigend fort: „Denk jetzt bloß nicht, du müsstest dein ganzes Leben umkrepeln und in den Dienst der Barmherzigkeit stellen. Ich verlange auch nicht, dass du dir eine To-do-Liste mit den sieben Werken der Barmherzigkeit anlegen und abarbeiten sollst. Deine Barmherzigkeit kann nicht mit dem Kopf gesteuert werden, sie ist und bleibt eine reine Herzenssache. Alles, was du tun kannst, ist, deine Augen offen zu halten und dein Herz weit. Zu mehr kann ich dich nicht ermutigen.“ Kaum hat sie das gesagt, entschwindet sie.

Ich bin verwirrt. Habe ich mir das alles gerade nur eingebildet? Habe ich etwa nur ein Selbstgespräch geführt, und der vermeintlichen Barmherzigkeit meine eigenen Worte und Gedanken in den Mund gelegt? Wer weiß!

Ich setze also meinen Weg fort. Und fühle mich mit einem Mal belebt, gestärkt und getröstet – ein schönes Gefühl ...

Parvin Niroomand

* Foto „Symbol Barmherzigkeit“, Bildquelle: <https://lamenteemeravigliosa.it/wp-content/uploads/2019/04/mani-si-passano-fiori.jpeg>

Nachrichten aus den Gruppen und Kreisen

Öfter und an verschiedenen Orten: die *Haltestelle Christuskirche* im Jahr 2021 mit Auslegungen zur Jahreslosung

Die Abendgottesdienste der Reihe *Haltestelle Christuskirche* haben inzwischen schon Tradition bei uns. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass der ganze Gottesdienst von einem Team gemeinsam vorbereitet und gestaltet wird. In der *Haltestelle Christuskirche* wollen wir ein atmosphärisch anderes „Gottesdienstgefühl“ vermitteln, die Gemeinde anders ansprechen und beteiligen und zum Weiterdenken animieren. Durch verschiedene ungewöhnliche Elemente sind die Gäste eingeladen, zum Beispiel in einer Diskussion, selbst etwas zum Thema beizutragen oder sich in vielfältiger Weise inspirieren zu lassen.

Schon seit vielen Jahren orientiert sich die *Haltestelle Christuskirche* mit ihren Gottesdienstthemen an der aktuellen Jahreslosung. Damit stellen wir uns in die Gemeinschaft der Christen in Deutschland und leiten daraus Themen für unsere Gottesdienstreihe ab, die uns die verschiedenen Facetten der Losung ausleuchten.

Auch in der Jahresplanung für 2021 haben wir uns entschlossen, die Jahreslosung „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ als Jahresmotto über unsere Gottesdienste zu stellen.



Wir haben die Jahreslosung und ihren Kontext gelesen und diskutiert und uns überlegt, wie sie uns anspricht und ob sie genügend Aspekte für eine größere Anzahl Gottesdienste bereithält. Anschließend haben wir uns im Detail überlegt, welche Einzelthemen uns dazu einfallen bzw. welche wir gut damit in Beziehung setzen können.

Nachdem wir in den letzten zwei Jahren nur etwa alle zwei Monate einen Gottesdienst gefeiert haben, kehren wir dieses Jahr zu einem annähernd monatlichen Rhythmus zurück. Im Rückblick haben wir festgestellt, dass es der monatliche Rhythmus leichter macht, die Kontinuität und Zusammengehörigkeit zum Jahresmotto aufrechtzuerhalten, und dass wir lieber mehr Gottesdienste feiern wollen.

Obwohl die *Haltestelle Christuskirche* ihre Wurzeln in der Weststadt hat, wollen wir die zusätzlichen Gottesdienste in den anderen Stadtteilen unseres Gemeindegebiets feiern, um unserer neuen größeren Gemeinde Rechnung zu tragen – jeder Gemeindeteil verdient eine Haltestelle. Im letzten Jahr haben wir den Kirchgarten für uns als Gottesdienstort entdeckt und wollen dieses Jahr in der

wärmeren Jahreszeit unsere Gottesdienste möglichst im Freien feiern. Bei Regenwetter werden wir in benachbarte Gebäude ausweichen.

Wir haben folgende Gottesdienste im Jahr 2021 geplant (alle Gottesdienste beginnen um 18 Uhr und dauern etwa eine Stunde):

Datum	Thema	Ort
24.01.2021	Seid barm♥ig	Online
28.02.2021	Wie geht Barmherzigkeit?	Markushaus
28.03.2021	Barmherzigkeit lieben – Barmherzigkeit lernen?	Christuskirche
25.04.2021	Barmherzigkeit praktisch & nah (1)	Kirchgarten
30.05.2021	Helfen ohne Wenn und Aber	Gadamerplatz
27.06.2021	Wie fühlt sich Barmherzigkeit an?	Kirchgarten
25.07.2021	(Un)barmherzige Familie	Kirchgarten
05.09.2021	Barmherzigkeit praktisch & nah (2)	Kirchgarten
24.10.2021	Barmherzigkeit mit unserer Erde	Markushaus
21.11.2021	Ich, barmherzig?	Kapelle/Christuskirche
12.12.2021	Barmherzigkeit praktisch & nah (3)	St. Albert (wenn möglich)

Weitere Informationen, insbesondere auch kurzfristige Änderungen (zum Beispiel wegen Corona), finden Sie auf unserer Homepage: <https://clm.ekihd.de/HCK>

Martin Bienwald/Britta Lerch



Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der **Erstgeborene** der ganzen **Schöpfung**.

Monatsspruch
APRIL
2021

KOLOSSER 1,15

Weltgebetstag 2021 – Worauf bauen wir?

Die Liturgie für den diesjährigen Weltgebetstagsgottesdienst am 5. März 2021 haben Frauen aus Vanuatu geschrieben, einem kleinen Inselstaat etwas östlich zwischen Papua-Neuguinea und Australien. Sehr weit weg und doch mit uns verbunden durch die Folgen des Klimawandels, der dort bereits deutlich zu spüren ist, obwohl die Menschen von Vanuatu eigentlich nichts zu dessen Ursachen beitragen. Der steigende Meeresspiegel, Stürme und Zyklone machen ihnen sehr zu schaffen. Zwar werden die Inseln jedes Jahr von Zyklonen heimgesucht, doch sie sind durch den Klimawandel nicht nur zahlreicher, sondern auch um vieles heftiger geworden. Mit zerstörerischer Macht rasen sie über die Inseln hinweg und richten schwerste Verwüstungen an. Bis jetzt reichen die Überlebensstrategien der Ni-Vanuatu (Menschen von Vanuatu) noch, um den bedrohlichen Stürmen zu trotzen. Doch wegen des steigenden Meeresspiegels sind sie immer häufiger gezwungen, ihre Siedlungen in den Küstenregionen aufzugeben und neue Dörfer in den Bergen zu gründen. Das bedeutet aber auch, dass sie ihre gewohnte Lebensweise ändern müssen.

Mit ihrem Bild „Pam II“, das als Titelbild für den Weltgebetstag 2021 ausgewählt wurde, weist die Künstlerin Juliette Pita aus Vanuatu auf die Ereignisse während des schweren Zyklons Pam am 13. März 2015 hin. Er gilt als die schwerste Naturkatastrophe Vanuatus in

der jüngeren Vergangenheit. Auf den ersten Blick wirkt das Bild idyllisch. Doch bei genauerem Hinsehen erkennt man die riesige Woge, die sogar über die Kokospalme hinweggeht und große Fische, Boote und ausgerissene Bäume in ihren Strudeln herumwirbelt. Schützend beugt sich eine Mutter über ihr Kind, um es vor der Wucht der Woge und des Windes zu bewahren. Sie selbst presst sich in das Wurzelgeflecht eines Baumes, um darin Schutz und Halt zu finden. Auf einem kleinen Hügel rechts von ihr sind Grabkreuze zu sehen. Sie erinnern an die Menschenleben, die der Zyklon Pam forderte.

Nun ist die Corona-Krise zu den Umweltproblemen hinzugekommen. Das kleine Land hat sich völlig abgeschottet. Niemand darf hinein, niemand weg. Der Tourismus, der vielen Menschen Arbeit und dem Land Devisen brachte, ist zum Erliegen gekommen. Zu groß ist die Angst der Regierung vor einer Infektionswelle. Das Gesundheitssystem ist einer Pandemie nicht gewachsen und würde sofort zusammenbrechen. Sehr viele Menschen würden ihr Leben verlieren.

Das Thema des Gottesdienstes der Frauen aus Vanuatu lautet: Worauf bauen wir? Als sie die Gottesdienstordnung verfassten, gab es Corona noch nicht. Niemand dachte an den Ausbruch einer solchen Pandemie. Doch die Frage, worauf wir bauen in unserem Leben, besonders in Zeiten der Not und der Krise, könnte zu dieser Zeit kaum treffender sein.

In der Bergpredigt (Mt 5–7) spricht Jesus am Ende seiner Rede vom Hausbau und vom Fundament, vom Untergrund, auf den ein Haus gebaut wird. Ein Haus, das auf Fels gebaut ist, wird auch schlimmsten Stürmen und Wassermassen standhalten. Doch ein Haus, das auf



Künstlerin Juliette Pita (Foto: Heiner Heine)

Sand gebaut ist, wird von einem starken Regen und Sturm weggerissen werden. Auf diese Textstelle (Mt 7, 24–27) bezieht sich die Frage: Worauf bauen wir? Für die Frauen aus Vanuatu sind die Worte Jesu das Fundament, der Grund, auf dem sie bauen. Sie geben ihnen Halt und Orientierung, auch in dieser für sie sehr schwierigen und entbehrungsreichen Zeit. Und worauf bauen wir? Was hält uns? Was gibt uns Orientierung in dieser Zeit, in der so vieles durcheinandergelassen ist? Es lohnt sich übrigens, die Bergpredigt Jesu mal wieder im Ganzen zu lesen.

Wegen der Corona-Krise und des erneuten Lockdowns fanden und finden die Vorbereitungsveranstaltungen für den Weltgebetstag aus Vanuatu fast ausschließlich online statt. Noch offen ist, wie der Gottesdienst am 5. März gefeiert werden kann, ob als Präsenzgottesdienst oder online gestreamt, vielleicht auch beides kombiniert. Sicher ist jedoch, dass der Gottesdienst stattfinden wird. Geplant ist er in der *Hoffnungskirche* in der Südstadt, Feuerbachstraße 4. Die Uhrzeit und alle weiteren Informationen werden rechtzeitig über die Homepages der teilnehmenden Gemeinden bekannt gemacht.

In Vorbereitung auf den Weltgebetstag laden wir Sie am 26. Februar um 19 Uhr zum Vortrag „(Um)welten in Vanuatu: Frauen als Akteurinnen in Gartenbau und Gesellschaft“ ein. Die Sozial- und Kulturanthropologin Desirée Hetzel, M.A., stellt dabei das Alltagsleben von Ni-Vanuatu in Dorfgemeinschaften in den Mittelpunkt. Wie gestalten sie ihr Leben in einer Zeit, in der sich vieles für sie verändert? Welche besondere Rolle kommt dabei Frauen zu, die aufgrund gemeinschaftlicher Organisation selbstbestimmt und innovativ handeln? Der Vortrag findet als Zoom-Konferenz statt, weitere Informationen hierzu sowie den Einwahl-Link finden Sie zu gegebener Zeit auf unserer Homepage.

Monika Lutzius-Feigk

Ein Jahr mit Corona – viel Phantasie und manchmal Frust im *Café Talk*

Lange hatten wir uns gewehrt gegen das schließlich doch Unvermeidliche – die Schließung des *Café Talk* im März 2020. Wussten wir doch, dass die Schließung für viele Geflüchtete einen Verlust bedeuten



Foto: Heidi Flassak/*Café Talk*

würde, der schwer zu kompensieren ist. Für viele von ihnen war das *Café Talk* im ehemaligen *Lutherzentrum* in der Vangerowstraße der einzige Ort, den sie in Heidelberg als einen Ort erleben, an dem sie willkommen sind. Gerade für die Bewohner*innen des Patrick-Henry-Village, die in der Stadtgesellschaft ansonsten nicht vorkommen. Auch können sie wegen der schlechten Ausstattung mit WLAN nicht auf digitale Angebote zum Spracherwerb zurückgreifen; die mobilen Daten sind schnell aufgebraucht. Das betrifft übrigens auch die Bewohner*innen der städtischen Unterkünfte. Und so war das Ziel auch von Anfang an: möglichst schnell wieder öffnen können! Als das im Juli wieder möglich war, hatten wir schon viel Zeit und Hirnschmalz in ein funktionierendes Hygienekonzept gesteckt. Abstände wurden erprobt, Plexiglasscheiben ange-

schafft, Teilnehmerlisten angefertigt. Und so freuten wir uns sehr, dass das *Café Talk* in den Monaten der Schließung nicht in Vergessenheit geraten war. Gleich am ersten Öffnungstag waren alle zur Verfügung stehenden Plätze belegt. Dank der wunderbaren Ehrenamtlichen und des tollen Sommerwetters konnten wir sehr von den Möglichkeiten profitieren, auch im Freien zu sitzen. So musste praktisch niemand abgewiesen werden. Auch wenn wegen der vielen Auflagen alles mühsamer geworden war – auch dank der Unterstützung von Besucher*innen konnten der *Café*-Betrieb und vor allem das gemeinsame Lernen sicher und gut geschützt vonstattengehen.

Umso größer war der Frust, als es Anfang November wieder „Schließen“ hieß. Auch diesmal traf es die Bewohner*innen des Patrick-Henry-Village besonders hart, denn auch die dortigen Ehrenamtsangebote sind ja seit März 2020 ausgesetzt. Seitdem bemühen sich einige der Ehrenamtlichen, alles, was irgendwie möglich ist, auch möglich zu machen. Per WhatsApp-Anrufen, mit 1:1-Treffen im Freien und Zoom-Konferenzen wird der Kontakt gehalten und damit signalisiert: Es geht weiter. Dabei sind sich alle einig, dass nichts den persönlichen Kontakt ersetzen kann. Und so freuen wir uns darauf, dass hoffentlich ganz bald der Impfstoff seine Wirkung zeigt und es bald wieder heißt: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr ist jeder und jede herzlich willkommen im *Café Talk*!

Sigrid Zweygart-Pérez

Trotzdem

Wir trennen die Gruppen, wir desinfizieren, wir lüften, wir waschen Hände, wir singen nicht, wir tragen Masken, die Eltern bleiben draußen ... Und trotzdem ist Kindergarten. Mal für alle Kinder, mal nur für ganz wenige, aber es ist Kindergarten. Mal für alle Erzieher*innen, mal nur für ganz wenige, aber es ist Kindergarten. Wir spielen, wir toben, wir lesen, wir gehen raus, wir lernen Gedichte, wir malen, wir basteln, wir forschen, wir machen Vorschule, wir essen, wir trinken, wir gehen aufs Klo, wir machen Quatsch, wir schimpfen, wir diskutieren, wir arbeiten und wir haben Spaß!

Und trotzdem ist Sankt Martin! Eine Gruppe auf der einen Seite, die andere auf der anderen Seite. Es ist dunkel. Jedes Kind, wie es sich gehört, mit Laterne. Dazwischen ein funkenspeiendes,



wunderschönes Feuer. Heißer Apfelsaft und Martinsmännchen, ich geh' mit meiner Laterne, und Sankt Martin mit dem Schwerte teilt. Alles da.



Schokoladennikoläusen und Äpfeln. Die Nikolausgeschichte gab es als Biegepuppentheater.

Und trotzdem haben wir Plätzchen gebacken, den Adventskranz angezündet, Ad-

vents-
kalend-
ergesche-
nke be-
kom-
men
und die
Weih-
nachts-
ge-



schichte erzählt. Und einmal haben wir sogar einen Ausflug in die *Christuskirche* geschafft, wo wir mit Pfarrer Meier einen Adventsgottesdienst gefeiert haben! Und deshalb wünscht der *Frieda-Busch-Kindergarten* allen ein gutes und gesundes 2021!

Friedenslicht 2020

Wie in den letzten Jahren haben wir uns als VCP-Pfadfinderstamm *Alfons Beil* an der Weitergabe des Friedenslichts beteiligt. Dieses wird traditionell von einem österreichischen Kind in der Geburts-grotte Jesu in Betlehem entzündet, per Flugzeug nach Österreich gebracht und von dort aus als Zeichen der Hoffnung und des Friedens in viele Länder weltweit getragen. Unter Pandemiebedingungen wurde das Friedenslicht anstatt bei großen zentralen Aussendungsfeiern dieses Jahr per Auto in Deutschland verteilt, sodass wir es am 3. Advent am Parkplatz des Wieblinger S-Bahnhofs empfangen. Von dort brachten wir es in einige kleinere Gottesdienste und verteilten es. Gemäß dem diesjährigen Motto „Frieden überwindet Grenzen“ haben wir das Licht nicht nur in der all-jährlichen ökumenischen Friedenslicht-andacht, die diesmal mit Lagerfeuer vor der *St.-Michaels-Kirche* in der Südstadt stattfand, weitergegeben. Das Licht der Hoffnung wurde auch am 3. Advent



Foto: privat

von den „Faultieren“ in der Kirchheimer *Bonhoeffer-Gemeinde* sowie von den „Maulwürfen“ in der Kinderkirche der Rohrbacher *Melanchthongemeinde* und beim ökumenischen *NAVI/TeDrei-Gottesdienst* in der Weststadt verteilt.

Wir freuen uns, dass das Zeichen des Friedens auch in schwierigen Zeiten die Adventszeit in der Stadt erhellen konnte.

Maja Rey und Karolin Voss



Foto: privat

Jungschar+

Jeden Freitag um 17 Uhr treffen sich die Kinder der *Jungschar+* mit den Teamer*innen in einer Videokonferenz. Es gibt Austausch, Andacht, Spiele, Kreatives und mehr. Das alles ist auch online möglich. Kinder der 4. bis 7. Klasse sind dazu eingeladen. Auskunft gibt Tobias Bade.

Konfirmation Jahrgang 2019/20

Auch das längste Konfijahr geht einmal zu Ende. Nach der Anmeldung im Mai 2019 verlief die Konfizeit für die Jugendlichen ziemlich normal. Jedenfalls bis zum Frühjahr 2020. Zu Beginn der Corona-Zeit konnten wir noch auf das 2. Konfiwochenende fahren. Doch dann kam der erste Lockdown. Auch die geplante Konfirmation am ersten Maiwochenende musste verschoben werden.

Zwischenzeitlich hatte Pfarrer Maximilian Heßlein die Stelle gewechselt. Doch er hat gleich zugesagt, die Konfirmandinnen und Konfirmanden weiterhin zu begleiten und am Ende zu konfirmieren. Gemeinsam mit Diakon Tobias Bade

und einigen Konfi-Teamer*innen finden seit September monatliche Treffen statt. Geplant war, den Kontakt zu halten und vertiefende Angebote zu machen. Seit November können die Treffen nur online stattfinden. Aber auch hier sind Austausch und Gemeinschaft möglich.

Im Sommer wurde miteinander beraten und entschieden, die Konfirmation auf den März 2021 zu verschieben. Die Hoffnung war, dass sich die Corona-Situation bis dahin entspannt hat und ein großer gemeinsamer Gottesdienst unter „normalen Bedingungen“ gefeiert werden kann. Diese Hoffnung erfüllt sich leider nicht. Trotzdem soll die Konfirmation unter den gegebenen Umständen stattfinden und gefeiert werden. So sollen am 13. und 14. März insgesamt



*Gruppenfoto der Konfis Jahrgang 2019/20 beim Landesjugendtreffen YouVent 2019 in Labr
(Foto: T. Bade)*

vier Gottesdienste mit Segnung stattfinden. Die Konfis können von Familie und Freunden begleitet werden. Auch der Gemeinde soll die Teilnahme entsprechend der freien Plätze ermöglicht werden. Zusätzlich ist die Übertragung in einem Livestream geplant.

Wir freuen uns sehr, unsere Konfis in dieser besonderen Zeit begleiten zu können. Wir danken ihnen, dass sie sich in dieser Zeit eingebracht und Gemeinde gestaltet haben. Als konfirmierte Christinnen und Christen wünschen wir ihnen sehr herzlich, dass sie ihren Weg mit Gottes Segen weitergehen können.

Konfirmiert werden:

Tamara von Achten, Jana Appold, Lisa Baumeister, Jacob Baumert, Amélie Eska, Katharina Gehlen, Elias Goebel, Sarah Goebel, Moritz Großekathöfer, Oskar Gute, Caroline von Hahn, Marlene Hannak, Johan Holl, Nora Jensen, Lasse Jeske, Georg Kneuper, Marie-Cécile Schneider, Marlene Schönstedt, Cara Schuknecht, Lilia Slot, Leonard Storz, Lara Toma, Niklas Trautmann, Chiara Tricks, Jonas Wendt, Emilia Wetz, Charlotte Wolfen und Samuel Zumbaum

Konfirmation Jahrgang 2020/21

In diesem besonderen Jahr begleiten wir zwei Konfijahrgänge und feiern zweimal Konfirmation.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden dieses Jahrgangs haben sich in der Corona-Zeit zur Konfirmation angemeldet. Im Juni haben wir auf Abstand eine Andacht mit Anmeldung gefeiert. Das war zu der Zeit die einzige Möglichkeit, sich in einer großen Gruppe zu sehen.

Eine große Gruppe von 44 Jugendlichen hat sich angemeldet und die Konfizeit unter besonderen Umständen erlebt. Das 1. Konfiwochenende im Herbst haben wir mit einem Filmabend am Freitag in der *Christuskirche* und in zwei Gruppen am Samstag im *Markushaus* gestaltet. Seit Ende Dezember findet der Konfiunterricht als Videokonferenz statt. Wie das 2. Konfiwochenende und der Gesprächsgottesdienst im April stattfinden können, ist zu Redaktionsschluss noch unklar. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir auch dann gute Lösungen und Wege finden können, die Konfizeit mit den Jugendlichen gut und bereichernd zu gestalten. Ihre Konfirmation feiern wir voraussichtlich in mehreren Gottesdiensten am 1. und 2. Mai. Familie und Freunde sollen genauso teilnehmen können wie Menschen aus der Gemeinde.

Wir freuen uns, wenn Sie die jungen Menschen in der Konfirmation und darüber hinaus auf ihrem Weg als Christinnen und Christen begleiten.

Konfirmiert werden:

Julius Bachmann, Marlene Bär, Noah Choukair, Jan Constantin, Lenja Döhl, Pauline Draždik, Finja Eichkorn, Luis Ellsiepen, Elisabeth Enss, Johannes Enss, Julia Gräter, Akasya Gülez, Nicklas Henk, Emma Jekel, Paulina Jović, Max Keil, Charlotte Kellermann,

Marlene-Theres Kießbecker, Konstantin Krumme, Theo Langlouis, Benno Lerch, Magnus Lienhart, Jakob von Lilienfeld-Toal, Léonce Mette, Johannes Mohr, Johanna Mosig, Rosalie Motz, Levi Niestroj, Holly Ohland, Tilman Olbrich, Elias Ries, Jan Röhrig, Hannah-Sophie Scherff, Helene Schildmann, Laura Schmidt, Vinzenz Schnepf, Elias Schulten-Egea, Josefine Stieber, Gia Toma, Annalena Treede, Thomas Tricks, Hanna Ulke, Jasper Vogel und Julian Vogt



1. Treffen der Konfis Jahrgang 2020/21 nach den Sommerferien am 16. September 2020 (Foto: T. Bade)



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Gottes Geschenk

40 Tage lang waren Noah, seine Familie und die Tiere auf dem Meer. Es regnete ununterbrochen. Doch Gott war barmherzig. Er beendete die Sintflut und schenkte Noah und den Menschen den Regen-

bogen. Es war ein schönes Zeichen der Versöhnung. Gott gab den Menschen seine Schöpfung neu. Noah, seine Familie und die Tiere stiegen von der Arche an Land und besiedelten die Erde wieder, auf dass alle von ihren Früchten lebten.

Lies nach im Alten Testament:
1. Mose, 7-9

Was ist barmherzig?

Gott ist barmherzig wie der Vater des verlorenen Sohnes in der biblischen Geschichte: Der Sohn hat seine Familie verlassen und das Geld seines Vaters verprasst. Als er aber arm und traurig zurückkommt,

erbarmt der Vater sich und nimmt ihn wieder auf.

Unser barmherziger Gott hat ein weiches Herz für alle. Ihm kann man sich getrost anvertrauen.



Auch du kannst helfen!

Hilfe fürs Tierheim: Viele Tierheime suchen Decken, Handtücher oder artgemäßes Spielzeug für ihre Tiere.

Das Tierheim in deinem Ort kann dir genau sagen, was benötigt wird. Frag unter Freunden und Verwandten herum, ob jemand zum Beispiel ein Körbchen zu verschenken hat.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Musik und Chor

Gospelprojekt Heidelberg

Treffen: dienstags, 20.30–21.30 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Thomas Schmidt | 0151 56954519 | tschmidt.com@gmx.de

Jugendchor *M&Ms*

Proben: donnerstags, 18.45 Uhr (außer in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Felicity Hotasina (Chorleiterin) | 0152 18717363

Kammerchor *Cantus Novus*

Treffen: dienstags, 20.30–21.30 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Christuskirche* oder *Markushaus*

Kontakt: Susanne Lowien | HD 892824 | susanne.lowien@gmx.net

Gerhard Luchterhandt | HD 716860 | gerhard.luchterhandt@web.de

Kammerorchester der Christuskirche

Treffen: vierzehntäglich donnerstags, 20–22 Uhr, vor Konzerten wöchentlich (nicht in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Olga Becker-Tkacz | olga.becker.tkacz@gmail.com

Kinderchor *Südwestwind*

Treffen: freitags, 16–16.25 Uhr (4 Jahre bis einschließlich 1. Klasse)

Treffen: freitags, 16.35–17.10 Uhr (2. bis 5. Klasse)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Treffen: donnerstags, 16.30–16.55 Uhr (4 Jahre bis einschließlich 1. Klasse)

Treffen: donnerstags, 17.05–17.45 Uhr (2. bis 5. Klasse)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Thomas Braun (Chorleiter) | 06203 8638700 | swwindchor-heidelberg@gmx.de

Kirchenchor

Treffen: montags, 20–21 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Christuskirche* oder *Markushaus*

Kontakt: Christoph Bornheimer | mail@christoph-bornheimer.de

Orchester *Auftakt*

Treffen: montags, 19.30 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Erich Nowaczinski | nowaczinski@gmail.com

Posaunenchor (Bergheim)

Treffen: dienstags, 19.30–20.15 Uhr

Ort: Kapelle der *Christuskirche*

Kontakt: Monika Bießecker-Ernst | HD 836779 |
monika-biessecker-ernst@web.de

Posaunenchor (Süd-/Weststadt)

Treffen: mittwochs, 19.45–21.15 Uhr

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Anne Kaltschmitt | HD 7150987 | annekaltschmitt@gmx.de

Obmann: Johannes Trott | j.trott@web.de

Kinder und Jugendliche

Jungchar *Gott im Spiel*

Treffen: freitags, 17–18.30 Uhr, circa alle zwei Wochen

Ort: Kapelle der *Christuskirche*

Kontakt: Ulrike Wandtke | HD 169730 | uwandtke@gmx.de

Termine: nach Absprache

Jungchar+ (Gruppe für Kinder der 4.–7. Klasse)

Treffen: freitags, 17–18 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Termine: nach Absprache, eventuell online

Kindergottesdienst

Treffen: sonntagvormittags, parallel zu Hauptgottesdiensten in der *Christuskirche*

Ort: Kapelle der *Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Kindergottesdienst, ökumenisch

Treffen: in der Regel sonntags, 11 Uhr, circa alle zwei Wochen

Ort: Kirche *St. Michael* oder *Markushaus*

Kontakt: Beatrix Cunningham | HD 315087

Termine: nach Absprache, eventuell online

Kinder- und Jugendzirkus *Markini*

Zirkus Markini Kinder/Jugendliche ab 2. Klasse

Zirkus Markini Fortgeschrittene ab 6. Klasse mit mindestens 2 Jahren Zirkuserfahrung

Treffen: freitags, 15.45–19.15 Uhr (nicht in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Katharina Scheurich | 0157 75845397 | zirkus-markini@web.de

Konfirmandenunterricht

Treffen: mittwochs, 15 Uhr und 16.30 Uhr (nicht in den Ferien)

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Hans-Christoph Meier | HD 6511971 | hans-christoph.meier@kbz.ekiba.de

Konfi-Stammtisch

Treffen: sonntags nach dem Gottesdienst (nicht in den Ferien)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Ökumenischer Kleinkindergottesdienst in der Weststadt und der Bahnstadt

Treffen: sonntags, 11.30 Uhr, einmal im Monat

Ort: Kapelle der *Christuskirche* und *HALT*. Bahnstadt

Kontakt: Ulrike Wandtke | HD 169730 | uwandtke@gmx.de

VCP-Stamm *Alfons Beil*

Treffen: dienstags, vierzehntäglich, 19–22 Uhr, Leiterrunde (MH)

Treffen: mittwochs 14.30–16 Uhr, Eichhörnchen, 3. + 4. Klasse (MH)

Treffen: mittwochs, 16.30–18 Uhr, Eisvögel, 7. + 8. Klasse (MH)

Treffen: mittwochs, 18.15–19.45 Uhr, Pinguine, 9. –11. Klasse (MH)

Treffen: mittwochs, 15–16 Uhr, Löwen und Bisons, 3. + 4. Klasse (KK)

Treffen: mittwochs, 16.15– 17.15 Uhr, Faultiere, 5. + 6. Klasse (KK)

Treffen: donnerstags, 17–18.30 Uhr, Maulwürfe, 5. + 6. Klasse (MH)

Treffen: donnerstags, Pfadi-AG, (KK)

Ort: *Markushaus* (MH); *Kinderklub* (KK), Oberdorfstr. 1

Kontakt: Maja Rey | HD 372634 | info@vcp-hd.de

Sonstige Kreise

Besuchsdienstkreis

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Bibelkreis, international

Treffen: freitags, 17 Uhr

Ort: *Christuskirche*

Kontakt: Sigrid Zweggart-Pérez | 0176 5208502 | sigrid.zweggart-perez@ekihd.de

Bibelgespräch, ökumenisch

Treffen: dienstags, 17 Uhr, monatlich

Ort: Pfarrbüro *St. Michael*

Kontakt: Georg Haas | HD 24420

Kontakt: Hans Kammerer | HD 782967

Bummelpause

Treffen: donnerstags, 10–11 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Marianne Schneider | HD 26278

Dienstagsrunde

Treffen: am zweiten Dienstag des Monats, ab 19 bis circa 21 Uhr (in den Ferien nach Absprache)

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Ingeborg Herion | HD 602115 | iun.herion@t-online.de

Gesprächskreis am Morgen

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Monika Lutzius-Feigk | HD 316548 | mfeigk@yahoo.de

Termine: nach Absprache

Gesprächskreis *Glaubhaft zweifeln*

Treffen: regelmäßig nach Absprache

Ort: *zurzeit online*

Kontakt: über das Sekretariat

Haltestelle Christuskirche

Treffen: sonntags, 18 Uhr, zweimonatlich

Ort: *Christuskirche*

Vorbereitung:

zweimal jeden zweiten Monat, donnerstags, 19.30–21 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Martin Bienwald | HD 29820 | martin.bienwald@gmx.de

Hauskreis

Treffen: donnerstags, 20 Uhr

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: Tobias Bade | HD 6511974 | tobias.bade@kbz.ekiba.de

Termine: nach Absprache, eventuell online

Hauskreis, ökumenischer

Treffen: montags alle 4 bis 6 Wochen, in der Regel im Anschluss an das *Taizégebet*

Ort: *St. Michael*

Kontakt: Sabine Heim | HD 334965 | oekumene@t-online.de

Heidelberger Frühstückstreff

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: info@fruehstueckstreff-hd.de

Meditativer Tanz

Treffen: samstags, einmal im Monat

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Silke Vogler | HD 374286

Termine: nach Absprache

NächstenMahl

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Markushaus*

Kontakt: Edeltraud Zacharias | HD 374210 | zacharias11@hotmail.com

Termine: nach Absprache

Ökumenisches Senioren-Café

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Markushaus*

Kontakt: über das Sekretariat

Termine: nach Absprache

Seniorenkreis

Treffen: wegen Corona bis auf Weiteres ausgesetzt

Ort: *Haus der Christuskirche*

Kontakt: über das Sekretariat

Termine: nach Absprache

Kirchenmusik

Gerhard Luchterhandt

Tel.: 716860,
gerhard.luchterhandt@web.de

Christoph Bornheimer

mail@christoph-bornheimer.de

Kindergärten

Frieda-Busch-Kindergarten

Marianne Friz
Vangerowstr. 3, 69115 Heidelberg
Tel.: 28838
kita.luthergemeinde@ekihd.de

Fröbel-Kindergarten

Helena Boldt
Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
Tel.: 20595
kita.christusgemeinde@ekihd.de

Vereine

Evangelischer Diakonieverein der Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Freunde der Walcker-Orgel Christuskirche Heidelberg e.V.

Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Lutherverein Heidelberg e.V.

Fehrentzstr. 10, 69115 Heidelberg
Tel.: 656518, Fax: 6553869
lutherverein@gmx.de

Markusverein e.V.

Rheinstr. 29/1, 69126 Heidelberg
sibylle.holzwarth-weiss@kbz.ekiba.de

Hilfsangebote

Nachbarschaftshilfe

Heidelberg-Mitte

Ismene Schmidt
Galileistr. 25 (Bahnhof)
Tel.: 26456, info@nbh-mitte.de
Öffnungszeiten: Mi 11–12 Uhr und
Do 17–18 Uhr

Diakonisches Werk Heidelberg

Tel.: 53750
diakonie@dwhd.de

Diakoniestation

Tel.: 4379299, Fax: 4379298
diakoniestation@dwhd.de

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

0800 11101-11 oder 11102-22

Telefonbotschaft

Gottes Wort für jeden Tag
Tel.: 21888

Spendenkonten

Evangelische Kirchengemeinde Christuskirche Heidelberg

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE82 6729 0000 0029 2028 00

Evangelischer Diakonieverein

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE65 6729 0000 0029 9273 08

Nachbarschaftshilfe Heidelberg- Mitte

Zweckgebundene Spenden bitte über
das Konto der Christuskirche:
BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE82 6729 0000 0029 2028 00

Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE78 6729 0000 0042 4748 00

Freunde der Walcker-Orgel

BIC: GENODE6 1HD1
IBAN: DE16 6729 0000 0045 6612 02

Lutherverein Heidelberg

BIC: SOLADES 1HDB
IBAN: DE46 6725 0020 0000 0202 30

Markusverein

BIC: SOLADES 1HDB
IBAN: DE42 6725 0020 0001 9022 96

Impressum

Herausgeber Ältestenkreis der *Christus-Luther-Markus-Gemeinde* Heidelberg

Redaktionskreis Tobias Bade, Mathis Goseberg, Hans-Christoph Meier, Parvin Niroomand,
Christine Theiß (ViSdP), Bernd Weidmann, Gerdi Zeis, Sigrid Zweygart-Pérez

Freie Mitarbeit Jürgen Hotz (Karikaturen), Christoph Strohm, Edeltraud Zacharias

Layout Tanja Klein, Gerdi Zeis

Anschrift der Redaktion Zähringerstr. 26, 69115 Heidelberg,
clm.heidelberg@kbz.ekiba.de

Druck Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Ausgabe Nr. 7

Auflage 3.500 Stück

Titelseite „Der barmherzige Samariter“, Vincent van Gogh
(gemeinfrei)

Rückseite „Compassion“, William Adolphe Bouguereau (gemeinfrei)



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem **Blauen Engel**
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

Die veröffentlichten Daten dienen ausschließlich der gemeindeinternen Verwendung;
eine missbräuchliche Nutzung, etwa zu Werbezwecken, ist ausdrücklich untersagt.

Unser Gemeindebrief im Internet: <https://clm.ekihd.de/>

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 12.04.2021

Der neue Brief erscheint voraussichtlich Mitte Mai 2021

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzagen!“

Dietrich Bonhoeffer hat das gesagt. Er wurde am 9. April 1945 nach zweijähriger Haft durch das NS-Regime hingerichtet, kurz nach Ostern. Auch im dunkelsten Dunkel seines Lebens und in der wohl finstersten Zeit der deutschen Geschichte hat er sich ganz an die Osterbotschaft geklammert.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?
(1. Kor 15, 55)

Was für eine Energie, welche Kraftquelle für das Leben! Ostern ist der Kern des Evangeliums, der Motor der gesamten Christenheit: Jesus lebt! Der Tod konnte ihn nicht halten – und mit seiner Auferstehung bricht eine gewaltige Hoffnung in die Welt!

Heute leben wir wieder neu in ungewissen Zeiten, in manch dunklen Tagen mit Angst, Krankheit und Verzweiflung, mitten in einer Pandemie. Menschen auf der ganzen Welt fragen sich: Habe ich mich oder jemand anderen angesteckt? Werden meine Familie und Freunde gesund bleiben? Wird genug Geld für ein gutes Leben da sein? ... Unsere Sorgen und Ängste sind sehr real.

Doch die Botschaft ist dieselbe wie seit 2000 Jahren und stemmt sich gegen jede Dunkelheit – die Hoffnung will auch in unser Leben brechen. Denn der Tod ist verschlungen in den Sieg, Gott sei Dank! Und es gilt uns allen:

**Seit Ostern haben
die Mächte
der Vernichtung
und der Verzweiflung
nicht mehr das letzte Wort.
Nicht über die Welt.
Nicht über unser Leben.**

**Jesus lebt.
Sein Grab ist leer.
Und unsere
werden es auch sein.**

(Jürgen Werth)



Aber Gott,
der reich ist an
Barmherzigkeit,
hat in seiner
großen Liebe,
mit der er uns
geliebt hat,
auch uns,
die wir tot waren
in den Sünden,
mit Christus
lebendig gemacht
—
aus Gnade
seid ihr gerettet.

Epheser 2, 4–5